

Konflikte«, die von A. Bebel verfaßt und durch Zusatzanträge W. I. Lenins, R. Luxemburgs und L. Martows konkretisiert worden war, verpflichtete die internationale Arbeiterbewegung zum entschiedenen Kampf gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen, wobei nicht nur parlamentarische, sondern auch außerparlamentarische Kampfmittel angewandt werden sollten. Für den Fall eines Krieges wurden alle Parteien verpflichtet, »für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen« (Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, IV, S. 210/211). Die Kongresse in Kopenhagen (1910) und Basel (1912) bekräftigten diese Aufgabenstellung, ohne jedoch Sicherungen für ihre Erfüllung durch' alle Parteien zu schaffen. In ihrer ersten Zeit hatte die Z. I. unter dem unmittelbaren Einfluß von F. Engels und der revolutionären deutschen Sozialdemokratie, der stärksten und ideologisch führenden Partei der Z. I., eine prinzipienfeste marxistische Politik betrieben und zur Verbreitung des Marxismus (—«*Marxismus-Leninismus*) in der internationalen Arbeiterbewegung beigetragen. Mit der Entfaltung des Imperialismus setzte sich jedoch, wesentlich begünstigt durch den wachsenden Einfluß der Opportunisten auf die Politik der deutschen Sozialdemokratie, mehr und mehr der —«*Opportunismus* in seinen verschiedenen Erscheinungsformen (—► *Reformismus*, —► *Revisionismus*, —► *Zentrismus* u. a.) in der Z. I. durch und lähmte deren Kampfkraft. Als einzige Partei zog die Partei der Bolschewiki unter Führung Lenins die Schlußfolgerungen, die sich für die

Arbeiterbewegung in Theorie, Strategie, Taktik und Organisation aus dem Übergang zum Imperialismus als Vorabend der proletarischen Revolution ergaben. An ihrer Seite kämpften die revolutionären Linken in der internationalen Sozialdemokratie gegen Imperialismus, Militarismus und Krieg und gegen den Opportunismus in der Z. I. Nach der Entfesselung des ersten Weltkrieges im Aug. 1914 gingen die Führungen der Parteien der Z. I. mit Ausnahme der Bolschewiki und einiger kleiner Gruppen offen zur imperialistischen Bourgeoisie ihres Landes über (—► *Burgfrieden*). Dieser Verrat bedeutete den Zusammenbruch der Z. I. Im Ergebnis dieser Entwicklung trennten sich die revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse von der opportunistischen Führung der Sozialdemokratie. Die kommunistischen Parteien schlossen sich in der —* *Kommunistischen Internationale* zusammen. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden auf historisch höherer Stufenleiter neue internationale Formen der —* *internationalen kommunistischen Bewegung* notwendig. 1919 wurde die Z. I. von sozialdemokratischen und zentristischen Parteien auf der Grundlage des Antibolschewismus neu belebt. 1921 wurde von zentristischen Parteien die Internationale II 1/2 gegründet, die sich 1923 mit der Z. I. zur Sozialistischen Arbeiter-Internationale vereinigte. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale setzte die opportunistische und reformistische Politik der Z. I. fort, sie betrieb eine anti-kommunistische Politik; 1940 löste sie sich auf. 1951 wurde die Sozialistische Internationale in Frankfurt (Main) neu gegründet. Die rechtssozialdemokratischen Führer hielten an der antisowjetischen und anti-kommunistischen Grundlinie fest, sie bekennen sich prinzipiell zum staatsmonopolistischen Kapitalismus. Im Zeichen der —*■ *allgemeinen Krise des Kapitalismus*, des fort-